

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Zwei wackere Priesterhelden.

Gott sei uns gnädig und barmherzig, die „schönen Frühlingstage die Bewohner eines galizischen Ortes ängstlich zu. Aus der Ferne dröhnte Kanonendonner. Ein tiefes, dumpfes, an Gewitterrollen mahnendes Dröhnen. Und nun trafen die armen Leute, von der Kriegsnot heimgesucht, ihre Anstalten, um die wertvollsten und unentbehrlichsten Habseligkeiten zusammenzuraffen und mit ihnen die Flucht zu ergreifen. Nur der Ortspfarrer dachte an keine Flucht. Um keinen Preis wollte er das ihm anvertraute Heiligtum verlassen. Dagegen ging er von Haus zu Haus, um den Flüchtenden Rat und Trost zu spenden, wie er es unermüdlich durch so viele Jahre an dieser Stätte seines Wirkens getan hatte. Dabei woben die leuchtenden Sonnenstrahlen eine Glorie um das Haupt des Priestergeißes. Mit Wehmut sah er seine Pfarrkinder, mit denen er getreulich Freude und Leid geteilt hatte, abziehen. Allen gab er seinen Segen mit. Hierauf begab er sich in die Kirche, verbarg das Kirchenvermögen sowie Monstranze und Ciborium und endlich die geweihten Hostien, um sie vor Verunehrung zu bewahren. Nachdem dies erledigt war, warf er sich vor dem Tabernakel auf die Knie, um für seine Pfarrkinder, für Kaiser und Vaterland vom göttlichen Heiland Hilfe und Rettung, für sich selbst aber Sturmut und Treue bis zum Ende zu erbitten. Noch ein kurzes Gebet vor dem Gnadenbilde der Mutter Gottes und dann begab sich der Priestergeiß festen Schrittes in das Pfarrhaus. Er war bereit. Er war nun allein mit seinem lieben Kirchlein. Immer näher



Altdeutsche Madonnenstatue in der Pfarrkirche zu Grieskirchen.

kam der Schlachtendonner. Bald konnte man auch das Geknatter des Kleingewehrfeuers unterscheiden. Als die Schatten der Dämmerung an den Wänden der priesterlichen Wohnung hinaufstrochen, wurde das Dorf laut vom Stampfen der Kofse, dem Rasseln der Trainwagen und wildem Kriegsgeheul. Ein halbes Duzend Kosaken, wilde, verwegene Gestalten, drangen in das Pfarrhofgebäude und verlangten von dem greisen Priester Geld.

„Was ich habe, will ich euch geben“, sagte der Pfarrer, sperrte die Schublade seines Schreibtisches auf und überreichte ihnen 500 Kronen. „Mehr besitze ich nicht“, fügte er hinzu.

„Heraus mit dem Kirchengelde“, wetterten die Moskowiten, „oder wir schlagen dich nieder wie einen Hund!“

„Das Kirchengeld gehört nicht mir. Darum kann ich es euch auch nicht geben, auch nicht um den Preis meines Lebens.“

Nun band die wilde Horde den Pfarrer an Händen und Füßen, preßte ihm einen Knebel in den Mund und warf ihn auf das Bett. „Bis morgen geben wir dir Bedenkzeit, ob du uns das Verlangte geben willst oder

nicht. Wenn nicht, so hast du dein Leben verwirkt.“ Mit diesen Worten entfernten sich die Kosaken und überließen den Priester seinem Schicksale. Da dieser fest entschlossen war, um keinen Preis das Kirchenvermögen den Russen auszuliefern, benützte er die Nacht, um sich auf den Tod vorzubereiten.

Der Morgen begann zu grauen. Völl Fassung sah der Seelenhirt seinem Ende entgegen. Plötzlich ertönte Trompetenschall. War es Täuschung oder Wirklichkeit? Der Pfarr-

herr
selbe
„Go
befre
Ruf
seine

eine
als

ihn
lieb
er
Pfa
arb
wö
an
heit
an
lich
Pfa
Sch